

Lebendige Steine: Die Christen Palästinas

Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI) - ©2010



Kirche vor Ort im Land Christi

Er trifft Leute aus aller Welt - Ramzi, ein palästinensischer Stadtführer, erlebt das alle Tage. Aber immer wieder staunt er darüber, dass er seinen Zuhörern seinen Glauben erklären muss. Ramzi ist ein Christ aus Bethlehem. Viele Besucher sind überrascht, sagt er, dass es hier einheimische Kirchen gibt – in dem Land, in dem doch Jesus gelebt und gepredigt hat.

„Einmal habe ich eine Touristenfamilie in die Geburtskirche in Bethlehem gebracht (den Ort, von dem man glaubt, dass Jesus dort geboren ist)“, erzählt er. „Als ich ihnen ankündigte, dass wir jetzt gleich bei der Kirche seien, hat der Vater mich korrigiert: bei der Moschee! Ich habe einige Zeit gebraucht, um ihn davon zu überzeugen, dass es in Bethlehem eine Kirche gibt, in der man der Geburt Christi gedenkt.“

Lebendige Steine

Palästinensische Christen sind vom Westen lange übersehen oder nicht gewürdigt worden. So hat Professor Abe W. Ata, Schriftsteller und Christ aus Bethlehem, geschrieben:

„Wir werden behandelt, als gebe es uns nicht. Außerhalb des Nahen Ostens wissen nur wenige, dass es uns gibt und die es wissen, vergessen es lieber.“

Aber die palästinensischen Kirchen stellen eine lebendige Gemeinschaft dar. Christen selbst bezeichnen sich als „Lebende Steine“, eine Anspielung darauf, dass sie die Nachkommen der ersten christlichen Gemeinden im Heiligen Land sind, deren Wurzeln auf das Pfingstfest zurückgehen.

„Außerhalb des Nahen Ostens wissen nur Wenige, dass es uns gibt und die es wissen, vergessen es lieber.“



Israels Trennungsanlage und weitere Einschränkungen behindern die freie Religionsausübung der Palästinenser in der Westbank. (Foto: EAPPI)



Israels Trennungsanlage und weitere Einschränkungen behindern die freie Religionsausübung der Palästinenser in der Westbank. (Foto: EAPPI)

Christen und Muslime aus der Westbank leiden beide unter den gleichen Missständen der 43 Jahre währenden Besetzung ihres Landes durch Israel: Einfälle der Armee und Festnahmen, Beschlagnahme von Land und Wasser für illegale Siedlungen, getrennte Straßennetze für Juden und Palästinenser und Einschränkungen von Handel und Verkehr.

Dazu kommt, dass israelische Behörden tausenden Jerusalemer Christen und Muslimen ihr Wohnrecht in der Stadt entziehen, um die demografische Balance zugunsten der Juden zu verschieben.

Bei der Staatsgründung Israels 1948 sind fünfzig- bis sechzigtausend palästinensische Christen vor den Kämpfen geflohen und nie zurückgekommen. Das waren damals mehr als ein Drittel der Christen im Heiligen Land. Die andauernden Behinderungen haben weitere Christen zur Emigration veranlasst, hauptsächlich nach Australien, Kanada und in die USA. So wird die Zahl der Christen im Land immer geringer.

Diese Auswanderung wird immer wieder mit der Stärkung eines militanten Islam erklärt, aber die meisten Emigranten geben an, aus ökonomischen Gründen zu gehen. Die Besetzung hat die Wirtschaft der Westbank zerstört und da Christen relativ höhere Bildungs- und Einkommenschancen haben, fällt es ihnen leichter, auszuwandern.

Quelle: Reuters; Prof. Bernard Sabella (Bethlehem University), www.religioustolerance.org. * Namen sind durchweg geändert.

Das Leben einer palästinensischen Christin

Nora, eine pensionierte Lehrerin, ist eine Säule ihrer Gemeinde in Nablus. Sie ist die einzige, in ihrer Familie, die in der Stadt geblieben ist. Ihr Leben dreht sich um ihre Kirche und ihre muslimischen Nachbarn.

„Ich war in meiner Gemeinde immer aktiv“, sagt sie. Den Kindern in der Nachbarschaft gibt Nora auch Nachhilfe in Mathe und Englisch.

„Ich bin Christin und um mich rum sind alle Muslime. Sie helfen mir und kümmern sich um mich. Dafür bin ich sehr dankbar.“

Nora gibt zu, dass es manchmal Schwierigkeiten zwischen Muslimen und Christen gibt; das Grundproblem aber sei die Besetzung, sagt sie.

„Ich muss Ihnen sagen, dass es keine Probleme zwischen gebildeten Menschen gibt, Muslime oder Christen“, sagt sie.

„Probleme haben wir mit Muslimen, die nichts vom Christentum wissen und die glauben, der Islam allein sei die Antwort auf alle Fragen.“

Sie sagt weiter: „Israel hat Muslime und Christen gespalten, das gab es in den 60iger Jahren nicht.“

„Ich wünschte, die Menschen in Europa, Amerika und in den arabischen Ländern würden uns Christen in Palästina leiden sehen und dazu beitragen, dass wir im eigenen Land bleiben können.“



Sonntag Morgen in einer Anglikanischen Kirche in Nablus. (Foto: EAPPI)

Mehr darüber:

The Palestine Israel Ecumenical Forum (PIEF)

PIEF will helfen, dass Kirchen zusammenarbeiten für einen Frieden in Israel/Palästina

Website: <http://bit.ly/WCC-PIEF>



Ein Freiwilliger vom Begleitprogramm und Naim Ateek, palästinensischer Theologe. (Foto: EAPPI)

Die Stunde der Wahrheit – ein Ruf nach Gerechtigkeit

Im Jahr 2009 hat eine Gruppe palästinensischer Christen ein wichtiges Dokument veröffentlicht und darin ein Ende der Besetzung des Gazastreifens und der Westbank gefordert. Sie nimmt damit den Ruf südafrikanischer Christen aus der Zeit des Widerstandes gegen die Apartheid auf.

„Die Stunde der Wahrheit“, auch als Palästinensisches Kairopapier bekannt, dokumentiert einen historischen Augenblick der Einheit unter Palästinensischen Christen. Die Verfasser rufen darin Christen aus aller Welt auf, sich für Gerechtigkeit einzusetzen und „Palästinensern ihre verletzte Menschenwürde zurück zu geben sowie Israelis von der Gewalt der Besetzung zu befreien“.

Das Kairopapier ist von allen Kirchenführern in Jerusalem und mehr als 2.300 Christen Palästinas angenommen worden. Es fordert Christen, Muslime und Juden zum Zusammenleben auf. Christen weltweit sollen ihre Bibelauslegung überprüfen und aufhören, „das uns zugefügte Unrecht biblisch und theologisch zu legitimieren“.

Das Papier bestätigt, dass das Heilige Land allen gehört und offen und zugänglich für alle sein soll. Es formuliert den Dank der Autoren für die Unterstützung durch ihre Brüder und Schwestern aus aller Welt und bittet um tätige Zeichen der Solidarität.

„Die israelische Besetzung palästinensischen Landes ist eine Sünde gegen Gott und Mensch, weil sie die Palästinenser ihrer grundlegenden Menschenrechte beraubt, die Gott ihnen verliehen hat“, heißt es im Papier. Und:

„Jedes Unrecht eines Volkes gegen ein anderes ist böse und man muss sich ihm widersetzen.“

Lesen Sie das Kairopapier in Ihrer Sprache, bitte suchen sie:

www.kairopalestine.ps